

# Inkulturation

Gottes Gegenwart in den Kulturen

Herausgegeben von  
Klaus Krämer und Klaus Vellguth

**HERDER** 

FREIBURG · BASEL · WIEN

## Offenbarung und Inkulturation verstehen

von Sebastian M. Michael

In der gesamten Schöpfung haben nur die Menschen die Fähigkeit, Kulturen zu schaffen, um ihr Leben in der Begegnung mit der Natur und mit anderen Menschen zu organisieren und einen Sinn in ihrem Leben zu suchen. Also ist Kultur etwas Menschenspezifisches.

Wenn das Christentum Kulturen begegnet, werden viele interaktive Prozesse in Gang gesetzt: Assimilation, Anpassung, Absorption, Interkulturation und Inkulturation. In diesem Artikel wird versucht, die Beziehung zwischen der christlichen Offenbarung und den Kulturen deutlich zu machen, wobei der Schwerpunkt auf dem Inkulturationsprozess liegt.

Der Beitrag ist in fünf Teile gegliedert. Inkulturation bezieht sich auf das Christentum und die Kulturen. Daher wird im ersten Abschnitt der Stellenwert der Kultur im menschlichen Leben erörtert. Da sich Gott in den Kulturen offenbart, wird im zweiten Abschnitt die Offenbarung in den verschiedenen Kulturen untersucht. Es ist wichtig, zu wissen, welchen Stellenwert die christliche Offenbarung unter den Offenbarungen in den Kulturen hat; daher beschäftigt sich der dritte Abschnitt mit den Merkmalen der christlichen Offenbarung. Vor dem Hintergrund der christlichen Offenbarung wird im vierten Abschnitt die Beziehung zwischen christlicher Offenbarung und Inkulturation näher beleuchtet. Im fünften Abschnitt erfolgt schließlich eine Zusammenfassung.

### Der Stellenwert der Kultur im menschlichen Leben

Landläufig wird unter Kultur ein erlerntes Verhalten im Gegensatz zum Instinktverhalten von Tieren verstanden. Über die gesamte Menschheitsgeschichte hinweg konnten Menschen als Individuen

oder als Gruppen ihre individuellen und sozialen Bedürfnisse befriedigen. Durch die Methode „Versuch und Irrtum“ haben die Menschen ihre Lektionen gelernt, darunter beispielsweise, wie man Güter herstellt, verteilt und konsumiert, wie man als soziale Wesen so miteinander in Beziehung tritt, dass Familien, Verwandtschaften und andere soziale Organisationsformen entstehen, wie man die Gesellschaft politisch organisiert, so dass sich jedes Mitglied einer Gruppe sicher fühlt, wie man sich mit Sport und anderen Aktivitäten zur Entspannung und Ruhe regeneriert und – als Wichtigstes von allem – wie man seinen Lebenserfahrungen durch Religion, Philosophie und Weltanschauung einen Sinn gibt. All diese erlernte und angesammelte Weisheit der Menschheit nennt man Kultur.

Also ist Kultur eine Art System von Regeln und Gewohnheiten, mit dem ältere Mitglieder der Gesellschaft die jüngeren Mitglieder unterweisen und ihnen zeigen, wie sie ihren Lebensbedürfnissen gerecht werden können. Die Erfahrungen von verschiedenen Gruppen an verschiedenen Orten und zu verschiedenen Zeiten bringen unzählige kulturelle Varianten hervor. Kulturen sind unterschiedliche Antworten auf die im Wesentlichen gleichen menschlichen Bedürfnisse und die Suche nach dem Sinn des Lebens. Laut Clyde Kluckhohn bezieht sich Kultur auf einen unverwechselbaren Lebensstil einer Gruppe und ihre vollständige Lebensgestaltung.<sup>1</sup>

Eine Gesellschaft ist eine Gruppe von Menschen mit einem gemeinsamen kulturellen Verhalten. Durch die Anhäufung von Erfahrungen im Laufe der Zeit veredelt, verwandelt und verändert eine Gesellschaft ihre Kultur, so dass sie immer besser auf die Bedürfnisse ihrer Mitglieder eingehen kann. So besteht Kultur in den gesammelten Erfahrungen einer Gemeinschaft, die Traditionen einer Gesellschaft genannt werden. Sie werden an die Menschen weitergegeben, die diese bestimmte Kultur teilen. Ein Individuum, das in diese Kultur hineingeboren wird, ererbt all die Traditionen und angehäuften

---

<sup>1</sup> Vgl. Clyde Kluckhohn, *Mirror for Man. The Relation of Anthropology to Modern Life*, New York 1949, S. 17; auch 1967, S. 86–102 [dt. Ausg.: *Spiegel der Menschheit. Die Beziehung der Anthropologie zum heutigen Leben*, 1951].

Erfahrungen seiner beziehungsweise ihrer Kultur. Alle diese Traditionen seiner beziehungsweise ihrer Gesellschaft werden zu einem gemeinsamen Besitz nicht nur für ihn oder sie, sondern für alle Mitglieder dieser Gesellschaft.

## Offenbarung in den verschiedenen Kulturen

Der englische Begriff „revelation“ ist vom lateinischen Terminus „revelatio“ abgeleitet und eine Übersetzung des griechischen Worts „apocalypsis“. Etymologisch bezeichnen sowohl „apocalypsis“ als auch „revelatio“ den Akt des Enthüllens, Aufdeckens, Freilegens oder Sichtbarmachens von etwas, das unter einem Schleier liegt. Wenn der Schleier gelüftet ist, ist die verborgene Wirklichkeit offenbart/enthüllt/aufgedeckt/sichtbar. Im Zusammenhang mit religiöser Erfahrung bedeutet Offenbarung, die verborgene Wirklichkeit Gottes zu erkennen und zu begreifen.

Wir können zwei Formen der Offenbarung unterscheiden: historisch und kosmisch. Diese führten zur Entstehung zweier grundlegender Arten religiöser Erfahrungen, die in unterschiedliche Kulturen eingebettet sind. Diese beiden Arten von Erfahrung gehören nicht ausschließlich zu einer bestimmten Religion, sie scheinen jedoch jeweils in bestimmten Religionen vorzuherrschen, in denen sie entstanden sind, je nachdem welche Form der Offenbarung in der Kultur überwiegt.

In diesem Zusammenhang kann uns die Unterscheidung des bekannten Gelehrten Friedrich Heiler helfen, die komplexe Vielschichtigkeit von Offenbarung zu verstehen. Er unterscheidet zwischen prophetisch-biblischer Religion auf der einen und Mystik auf der anderen Seite. Als Mystik definiert er „jene Form des Gottesumgangs, bei der die Welt und das Ich radikal verneint werden, bei der die menschliche Persönlichkeit sich auflöst, untergeht, versinkt in dem unendlichen Einen der Gottheit“<sup>2</sup>. Aus dieser Perspektive ist der Hin-

---

<sup>2</sup> Friedrich Heiler, *Prayer*, New York 1958, S. 136; dt. Originalausg.: *Das Ge-*

duismus beispielsweise eine mystische Religion im Gegensatz zum Christentum, das als prophetisch angesehen wird. Der Kern hinduistischen Denkens ist das „undifferenzierte Bewusstsein“ allen Seins. Dieses Bewusstsein wird häufig auch „nicht diskriminierendes Bewusstsein“ genannt, da kein Unterschied zwischen Subjekt und Objekt gemacht wird und der Geist frei von Gedanken und Konzeptualisierung ist. Die Immanenz Gottes und ein Hauch von Gott in allen Dingen stehen im Vordergrund. Ihre Grunderfahrung ist die des *advaita* – die Einheit aller Dinge im Absoluten. Dabei geht es weder um Verschmelzung noch um Dualität.

Menschen verschiedener Kulturen und Religionen glauben an eine göttliche Offenbarung und daran, aus dieser heraus geschaffen worden zu sein. Gläubige theistischer Religionen verstehen Offenbarung als bewusste Erfahrung der endzeitlichen Wirklichkeit in Selbsthingabe, so dass die Menschen zu einer göttlich-menschlichen Vereinigung eingeladen werden. Diese Offenbarungserfahrung bildet den fundamentalen Kern der Glaubensvision einer gläubigen Gemeinschaft, die zur Entdeckung bestimmter universeller Werte führt, die das individuelle und kollektive Leben leiten sollen und gleichzeitig häufig in gemeinschaftlichen Gottesdiensten gefeiert werden.

Beim Versuch, die Beziehung zwischen der Offenbarung und den Kulturen zu verstehen, sehen wir zwar verschiedene Auffassungen von Offenbarung, aber gleichzeitig gibt es eine gemeinsame Suche nach dem letztendlichen Sinn des Lebens. Der menschliche Geist wird erleuchtet, um Dinge aus einer endzeitlichen Lebensperspektive über die materielle und sichtbare Welt hinaus zu sehen. Diese Erleuchtung speist sich aus unterschiedlichen Quellen: aus der Natur, aus der Interaktion mit anderen Menschen, aus der Suche nach Erklärungen für die Realitäten des Lebens und des Todes sowie aus verschiedenen Lebenserfahrungen wie Freude, Trauer, Mangel, Machtlosigkeit, Unsicherheit und Unvorhersagbarkeit von Ereignissen.

---

bet. Eine religionsgeschichtliche und religionspsychologische Untersuchung, München 1921, S. 249.

Daher können wir sagen, dass es in allen Kulturen und Religionen Offenbarung gibt, aber die Art der Offenbarung von Kultur zu Kultur und von Religion zu Religion variiert. Stammeskulturen wird eine enge Nähe zur Natur nachgesagt. Daher könnten große Teile der Offenbarung in diesen Kulturen aus der Natur kommen. Beispielsweise pflegen Stämme in Indien eine Religion, die lange Zeit als animistisch und primitiv beschrieben wurde, da die Verehrung des Geistes im Vordergrund steht. Der bedeutende Anthropologe Henry Morgan meinte: „Religion hat so viel mit Vorstellungskraft und Gefühlen zu tun und daher mit solch unsicheren Wissenskomponenten, dass alle primitiven Religionen grotesk anmuten und zu einem gewissen Grad unverständlich sind.“<sup>3</sup>

Wir können nicht davon ausgehen, dass die Offenbarung in Stammesreligionen primitiv ist. Victor Turner behauptet nachdrücklich, dass es „in Angelegenheiten der Religion, ebenso wie in der Kunst, keine ‚einfacheren‘ Menschen gibt, sondern nur Menschen mit einfacheren Techniken als unsere eigenen. Das ‚imaginative‘ und ‚emotionale‘ Leben des Menschen ist immer und überall reich und komplex“<sup>4</sup>. Er belegte seine Behauptung auch durch seine Religionsstudien in den Kulturen der Ndembu-Stämme im Nordwesten von Sambia.<sup>5</sup>

In den einfachen Stammeskulturen ist die Vorstellung weit verbreitet, dass eine übernatürliche, transzendente unpersönliche Macht über das Phänomen des gewöhnlichen Lebens hinausgeht. Diese unpersönliche Macht oder Kraft existiert überall und wirkt auf jede erdenkliche Weise sowohl im Guten als auch im Bösen. Kurz gesagt, bei den Stämmen erfolgt die Offenbarung durch diese Kräfte.

Heutzutage gibt es die Theorie, dass Offenbarung als religiöse Tatsache im Hinblick auf die Gesamtheit der kulturellen und sozialen Formen untersucht werden sollte, in denen sie auftritt. Nach Ansicht

---

<sup>3</sup> Henry L. Morgan, *Ancient Society*, Chicago 1877, S. 5.

<sup>4</sup> Victor W. Turner, *The Ritual Process, Structure and Anti-Structure*, London 1969, S. 3.

<sup>5</sup> Vgl. ebenda.

von Edward Evans-Pritchard sollten religiöse Tatsachen als „Beziehung von Teilen untereinander in einem zusammenhängenden System“ gesehen werden, wobei jeder Teil nur in Beziehung mit den anderen und das System selbst nur in Beziehung mit anderen institutionellen Systemen, die wiederum Teil eines größeren Beziehungsgeflechts seien, Sinn mache.<sup>6</sup>

In der modernen Psychologie wird der menschliche Geist als riesiger Eisberg gesehen, von dem nur die Spitze aus dem Wasser ragt, während unter der Wasseroberfläche eine ganze Welt der Wunder und Schrecken, des Lichts und der Dunkelheit, des Guten und des Bösen liegt. Das innere Universum des Geistes wird von Psychologen erforscht. Was ist in den tiefsten Schichten der Psyche? Was ist das grundlegende Zentrum oder die Wurzel von allem? Oder um es mit den Worten von C. G. Jung auszudrücken: Wenn wir über das Ich, das persönliche Unbewusste, das kollektive Unbewusste, die Archetypen hinausgehen, was finden wir dann? Als Antwort darauf sprechen alle Religionen von einem Geheimnis, dem sie unterschiedliche Namen geben: die Buddha-Natur, Brahman und Atman, der göttliche Funke, der Grund des Seins, das Innere der Seele, das Reich Gottes und das Ebenbild Gottes. Die Stammeskulturen und -religionen sind ebenfalls eine Antwort auf die Sehnsucht der Menschen und entsprechen ihrer Umwelt und ihrer kulturellen Entwicklung.

In der Regel beschäftigen sich die einfachen Stämme nicht mit der abstrakten Wahrheit, sondern mit der Realität und Macht der Kräfte, von denen ihr Leben abhängt; ihre Kultur und Religion drücken sich in Mythen und Riten oder heiligen Handlungen aus. Erst in einer späteren Phase der kulturellen Entwicklung, wenn auch die soziale Entwicklung ausreichend fortgeschritten ist, um Raum für Lernen und Forschen zu geben, können wir erwarten, eine systematische Tradition rationalen Denkens vorzufinden.

---

<sup>6</sup> Vgl. Edward Evans-Pritchard, *Theories of Primitive Religion*, Oxford 1965, S. 112.

## Einzigartige Merkmale der christlichen Offenbarung

Wenn in der Bibel von Offenbarung die Rede ist, wird darunter ziemlich häufig verstanden, dass Gott der Schöpfer den Menschen seine Macht und Herrlichkeit aktiv offenlegt. Kurz gesagt setzen sein Plan und Wille Gott selbst in Beziehung zu den Menschen und der Menschheitsgeschichte. Die Hebräer sehen Gott als Person, als moralisches Wesen, das sich durch seine Handlungen in der Geschichte und seine Vorsehung für das Leben von Nationen und Individuen offenbart. Die Menschen können zu einem Wissen gelangen, das die natürliche Ordnung übersteigt. Das ist nur möglich, wenn dieses persönliche Absolute und die letztendliche Quelle, die wir Gott nennen, uns ihr Gott-Sein frei und liebend in einem gnädigen Akt der Selbsthingabe enthüllt.<sup>7</sup>

Am Anfang erfolgt die jüdisch-christliche Offenbarung durch eine Handlung Gottes in der Natur. Gottes Offenbarung zeigt sich in den Formen, in denen Gott sich selbst zeigt: im Sturm, in einer Wolken- und Feuersäule, im Rascheln der Bäume und dem Flüstern des Windes, im ganzen majestätischen Werk der Schöpfung, wobei diese natürlichen Phänomene alle erstmals beim einschneidenden Ereignis des Exodus stattgefunden haben. Sie erscheinen als Kommentar zu Gottes Offenbarung in der Welt durch historische Ereignisse. Dieser historische Charakter des Alten Testaments macht aus dem Judentum eine historische Religion im Gegensatz zu den Religionen der benachbarten Völker.

Gott offenbart seinen Willen in der Geschichte, und die Enthüllung von Gottes Willen in der Geschichte wird zur Richtschnur für die religiösen Entscheidungen der Menschen. Die Menschen müssen reagieren, Gottes zielgerichtete Führung akzeptieren, für diese Hilfe dankbar und bereit sein, dem sich in der Geschichte zeigenden Heilswillens Gottes zu dienen. Für die Juden bedeutet die Zugehörigkeit zum auserwählten Volk Gottes, am offenbarenden Eingreifen Gottes in die Geschichte dieses Volkes teilzuhaben.

---

<sup>7</sup> Vgl. Paul Puthanangady u. a., *Revelation and Faith*, Indian Theological Series, Bangalore 2013.

Der Kern der Offenbarung im Neuen Testament ist, dass Gott in Jesus Christus zur Rettung der Menschheit und des ganzen Universums Fleisch wird. Damit wird die Offenbarung des Alten Testaments fortgesetzt.

Im Buch Genesis, dem ersten Buch der Bibel lesen wir: „Gott schuf also den Menschen als sein Abbild; als Abbild Gottes schuf er ihn. Als Mann und Frau schuf er sie.“ (Gen 1,27) Dies bedeutet, dass Gott die Menschen nach seinem Bild geschaffen und mit Würde, Freiheit und Kreativität ausgestattet hat, damit sie immer bei Ihm sein mögen. Laut der Bibel sündigen jedoch die Menschen und beflecken sich durch ihre Sünde. Die Sünde durchdringt alle Bereiche des menschlichen Lebens und beschmutzt sie: die Familie, die Gesellschaft, die Kultur, religiöse Überzeugungen und Praktiken sowie die Wirtschaft und sogar die Ökologie. Nach christlicher Überzeugung ist Jesus gekommen, um den ursprünglich gewollten Zustand wiederherzustellen.<sup>8</sup>

Diese Absicht und Vision von Jesus tritt im Neuen Testament klar zutage. Zu Beginn seines öffentlichen Wirkens nach seiner Taufe und einem vierzigstägigen Rückzug in die Wildnis ging Jesus zur Synagoge in Nazareth und stand auf, um aus der Schrift vorzulesen: „Der Geist des Herrn ruht auf mir; denn der Herr hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine gute Nachricht bringe; damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde und den Blinden das Augenlicht; damit ich die Zerschlagenen in Freiheit setze und ein Gnadenjahr des Herrn ausrufe.“ (Lk 4,18–19; Jes 61,1–2) Als er diese Prophezeiung Jesajas las, sagte er: „Heute hat sich das Schriftwort, das ihr eben gehört habt, erfüllt“ (Lk 4,21).

Dies zeigt, dass Jesus von Beginn an behauptete, sein Auftrag sei es, das befleckte Bild der Menschen zu rehabilitieren, indem er ihre Würde wiederherstellt, indem er die Blinden, die Aussätzigen, die

---

<sup>8</sup> Vgl. Sebastian M. Michael, „Christian Vision of Human Life and Dalit Tribal Response to Christianity in India“, in: Ishvani Kendra (Hrsg.), *Challenges to Christian Mission. Problems and Prospects*, Poona 2014, S. 47–63.

Lahmen und die Tauben heilt und sich mit den Armen und Benachteiligten solidarisch zeigt. Außerdem wiederholte er immer wieder: „Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben“ (Joh 10,10). Dann sagte er zu seinen Jüngern, dass sich alle Gebote Gottes in einem zusammenfassen lassen: Man solle Gott und den Nächsten lieben (Mt 22,36–40), und dies sei das einzige Kriterium, nach dem er die Menschen beim Weltgericht in seinem Reich beurteile (Mt 25,31–44). Daher waren Jesu Leben, seine Lehren und Wunder, sein Leiden und Tod dazu bestimmt, die Würde der Menschen wiederherzustellen. Jesus selbst wird zur Offenbarung; sein Leben, seine Vision und Mission werden zur Offenbarung für das menschliche Heil.

Warum sollten wir annehmen, dass diese Offenbarung authentisch und echt ist? Nach welchem Kriterium können wir ihre universelle Gültigkeit und Bedeutung behaupten? Dies sind zentrale Fragen für die Annahme von Jesus als Offenbarung und die konsequente Ausrichtung des Lebens nach der Vision Jesu zur Rettung der Menschheit.

Wenn man sich tiefergehend damit beschäftigt und religiöse Tatsachen vergleicht, erkennt man, dass das Leben Jesu, seine Passion, sein Tod und seine Auferstehung *historische Ereignisse* sind und keine Fiktion und kein Mythos und auch nicht der Vorstellungskraft des Geistes geschuldet sind. Wenn Jesu Auferstehung ein historisches Ereignis ist, zeigt dies, dass er die Macht über Leben und Tod hat. Wenn dem so ist, kommt die Frage auf: Wer ist Er? Was ist Seine Identität? Seine Auferstehung führt uns zum Kern der christlichen Offenbarung. Seine Auferstehung ist eine Authentifizierung seiner Göttlichkeit. Wenn Jesus nicht auferstanden wäre, könnte Er höchstens ein guter Mensch und ein moralischer Lehrer sein. Seine Auferstehung macht Ihn jedoch einzigartig unter allen religiösen Lehrern der Welt. Seine Auferstehung bestätigt sein Leben und seine Lehren als nicht nur für die Christen, sondern auch für die gesamte Menschheit gegebenes Leben. So wird Jesus zur Offenbarung an die Menschheit.

## Offenbarung und Inkulturation

Das historische Ereignis (Tatsache) und die Erfahrung des auferstandenen Christus haben die entmutigten, verwirrten, verängstigten und feigen Jünger zu einem neuen Leben berufen. Dies gab ihnen den Mut, Meere zu überqueren, Berge zu erklimmen und sich allen möglichen Schwierigkeiten und sogar dem Tod zu stellen, um die Gute Nachricht des Heils in Jesus zu verkünden. Die christliche Mission wurde in der damaligen Welt vorgebracht. Zu verkünden, Jesus Christus sei der Retter der Welt, und dadurch am Erlösungswerk Christi, der Umwandlung der Welt, teilzuhaben, wurde zur Vision und zum Fundament der christlichen Mission.

Welche Welt haben die Apostel zu ihrer Zeit vorgefunden und wie reagierten sie auf die Begegnung mit den verschiedenen Kulturen? Geschichtlich gesehen war Israel zu jener Zeit eine Nation an den Schnittstellen von Großreichen und Zivilisationen. Im ersten Jahrhundert war das östliche Mittelmeer Teil eines viel größeren Netzwerks von Städten und Zivilisationen, das sich über die alte Welt erstreckte. Dieses Netzwerk verband mehrere ausgedehnte, sich überlappende kulturelle Regionen auf drei Kontinenten vom Atlantik zum Pazifik mit einem stetigen politischen Austausch und Handelsstrom. Die ersten Christen sind aus dem Schmelztiegel hervorgegangen. Die Apostel sahen sich einer fremden und feindlichen Welt gegenüber. Die Frühgeschichte der Christenheit war durch beständige Umformulierungen und Neuaneignungen des alten Bundesglaubens in neuen und sich ändernden politisch-kulturellen Kontexten gekennzeichnet. Studien zum Christentum und den Kulturen belegen, dass das Christentum im Laufe seiner Geschichte von vielen Kulturen beeinflusst wurde. Im Verlauf dieser Begegnung zwischen dem Christentum und den Kulturen musste das Christentum darum kämpfen, seine ursprüngliche Botschaft in verschiedenen christologischen Auseinandersetzungen zu behaupten. Dale T. Irvin und Scott W. Sunquist erklären dies so: „Ein gemeinsames Thema, das wir in den Briefen und Traktaten der Kirchenführer des zweiten Jahrhunderts finden, betrifft die unmittelbare Bedrohung, die als von falschen Leh-

ern in der Region ausgehend wahrgenommen wurde. Das Führungsnetzwerk der Kirchen war stark. Die Bischöfe kannten sich untereinander mit Namen, schrieben sich Briefe und analysierten die Interpretation der apostolischen Traditionen des anderen. Das Netzwerk, das sie über die Region hinweg als Nachfolger der Apostel bildeten, führte bei den Kirchen zu einem Gemeinschaftsgefühl und Sinn für Kontinuität. Gleichzeitig jedoch zögerten sie nicht, Namen zu nennen und Fehler aufzudecken, wenn Gruppen von Bischöfen feststellten, dass der eine oder andere Kirchenführer in seiner Lehre fehlging und zum Häretiker wurde. Die Rhetorik war oftmals eindrücklich, weil die christliche Wahrheit als eine Angelegenheit von äußerster moralischer und spiritueller Bedeutung angesehen wurde. Viele dieser Dispute dehnten sich geografisch massiv aus und verwickelten die Kirchen generationenlang in ständigen Streit.<sup>9</sup>

Daher bestand die Vision der christlichen, von den Aposteln angestoßenen Bewegung in der Verkündigung des historischen Jesus, der am Kreuz gestorben und von den Toten auferstanden war, und der eigentlichen Bedeutung seines Todes und seiner Auferstehung für das menschliche Leben. Die Apostel, die aus der jüdischen Tradition kamen, verstanden Jesus als Gott und Retter von seiner Auferstehung her. Zu verkünden, Jesus Christus sei der Retter der Welt, und dadurch am Erlösungswerk Christi, der Umwandlung der Welt, teilzuhaben, wurde zur Vision und zum Fundament der christlichen Bewegung.

Dies führt uns zu der Frage, ob die Kulturen ihre eigene Wahrheit und einen Wert für die Menschen in den jeweiligen Kulturen haben, wenn die christliche Vision alle Kulturen beeinflussen und durchdringen muss? Ist Gott nicht in allen Kulturen gegenwärtig?

Die Christen glauben, dass nicht nur sie, sondern alle Menschen nach dem Ebenbild Gottes geschaffen wurden. Dies beinhaltet, dass Gott die Menschen mit Würde, Freiheit und Kreativität geschaffen hat, damit sie immer bei Ihm sein mögen. Folglich spiegeln auch

---

<sup>9</sup> Dale T. Irvin/Scott W. Sunquist, *History of the World Christian Movement*, Bangalore 2004, S. 73.

die von Menschen geschaffenen Kulturen dieses Ebenbild wider, so dass alle Kulturen lebensspendende Werte haben, die sich zu leben lohnen. Dies führt uns zu einer weiteren Dimension menschlichen Lebens: Laut der Bibel sündigten die Menschen und ihre Würde, Freiheit und Kreativität wurden durch ihre Sünde befleckt. Nach christlicher Überzeugung ist Jesus gekommen, um die Menschheit wieder in den Stand ihrer ursprünglichen Reinheit und ihrer ursprünglichen Bestimmung zu versetzen.

Von Anbeginn an trägt die Kirche diese Vision von Jesus in sich, so dass sie die Welt trotz ihrer Schwächen und politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Verwerfungen in „Salz“ und „Licht“ (Mt 5,13–16) verwandelt. Im Laufe der Kirchengeschichte hat sie gelernt, dass sie Kulturen respektieren und die Wahrheit, Tugend und Heiligkeit in den Kulturen bewahren sollte. Der Auftrag der Kirche besteht darin, an Gottes Mission in Jesus teilzunehmen, die gottgegebene Würde der gefallenen Menschheit wiederherzustellen.

Die Mission der Kirche ist heute immer noch die gleiche. Die sozialen Lehren der Kirche sind in der christlichen Überzeugung begründet, dass Männer und Frauen mit einer angeborenen Würde und Erhabenheit ausgestattet sind. Der christliche Glaube geht davon aus, dass Menschen einen inneren Wert besitzen, der nicht von Hautfarbe, Besitz, Aussehen oder anderem abhängt. Dies bedeutet, dass Menschen niemals als Mittel zum Zweck benutzt werden dürfen. Alle Formen von Ausbeutung und Unterdrückung von Menschen schmälern und zerstören ihre innere Würde und ihren Wert.

Diese lebensspendende Botschaft zu verkünden und die Kulturen zu verändern, wird „Inkulturation“ genannt. Durch den Inkulturationsprozess macht sich die Kirche zu einem Teil der Kultur eines Volkes. Sie bindet das christliche Leben und seine Botschaft in eine bestimmte Kultur ein. Dies setzt voraus, dass sich die Kirche in die Lebensrealitäten der Menschen einbringt und ihnen in ihrer historischen Suche nach Sinn und Befreiung beisteht und mitkämpft. Dieser Inkulturationsprozess ist für die Kirche wichtig, damit sie eine kreative Rolle inmitten beständigen Wandels spielen kann. Die neu entstehende Kultur ist stark von Globalisierung, Massenmedien und

Internet beeinflusst, was für die traditionellen Kulturen und Werte sowohl Chancen als auch Herausforderungen birgt. Die wachsende Säkularisierung und der sich verbreitende Materialismus untergraben schleichend die Werte und Prinzipien traditioneller Kulturen. Durch den Inkulturationsprozess können Christen eine entscheidende Rolle dabei spielen, dem Kulturwandel durch selektive Assimilation und kulturelle Beständigkeit Orientierung zu geben. Im Inkulturationsprozess zeigen sich die Symbol-Kreativität eines Volkes und seine Sinnsuche in einem sich ändernden kulturellen Umfeld, ohne dass es sich von seinen kulturellen Wurzeln entfremdet.<sup>10</sup>

Inkulturation hat zwei wichtige Dimensionen: Erstens, dass die Kulturen ihre lebensspendenden Werte feiern und zweitens, dass (die Herausforderungen für) lebensnegierende Werte verändert werden.<sup>11</sup> Daher beinhaltet Inkulturation zwei wichtige Prozesse: 1. Wahrheit, Tugend und Heiligkeit werden in allen Kulturen gefeiert; 2. lebensnegierende Werte werden mit dem letztendlichen Ziel in Frage gestellt, in Kulturen einen Wandel anzustoßen, der die Fülle des Lebens zur Entfaltung bringt.

Auf diesem Weg ist die frühe Kirche gewachsen, indem sie griechische, römische, germanische und andere kulturelle Symbole und Bedeutungen assimiliert hat, auf die sie gestoßen ist. Daher ist Inkulturation heute immer noch ein wichtiger Prozess bei der Begegnung zwischen dem Christentum und den Kulturen.

Aus historischen Gründen wurde die christliche Botschaft in westlichen Kulturen mit griechisch-römischen Denkmustern entwickelt. Heute hat sich zunehmend die Erkenntnis durchgesetzt, dass diese einseitigen Denkmuster und kulturellen Symbole ungeeig-

---

<sup>10</sup> Vgl. Sebastian M. Michael, „Beyond Inculturation“, in: *Journal of Theological Reflection* 54 (1990), S. 6–18; Ders., „Cultural Diversity and Inculturation“, in: *Journal of Theological Reflection* 73 (2009), S. 43–56.

<sup>11</sup> Vgl. Sebastian M. Michael, „Inculturation in the Context of India“, in: Clarence Srampical u. a. (Hrsg.), *In His Foot Steps. Together Towards the New Millennium. Divine Word Missionaries 1875–2000*, Indore 2000, S. 167–173.

net sind, um die christliche Botschaft allen Völkern zu verkünden.<sup>12</sup> Darüber hinaus ist das Bewusstsein gewachsen, dass die Perspektiven der Völker der Dritten Welt dem verzweiferten menschlichen Kampf, ein ökologisches, demografisches oder nukleares Desaster abzuwenden, Impulse geben können.<sup>13</sup> Nach Ansicht von Gregory Bateson ist es die übertriebene Betonung von Rationalität und Kontrolle über die Natur, die dem Westen eine große technologische Macht gebracht hat. Und genau diese Philosophie und Technologie wurden im Zuge der Globalisierung in die Dritte Welt exportiert. Möglicherweise hat jedoch der Westen mehr von der Dritten Welt zu lernen, als diese zu lehren.<sup>14</sup> In diesem Zusammenhang könnte eine inkultierte christliche Botschaft mit unterschiedlichen kulturellen Einblicken innerhalb der Weltkirche genau das sein, was heute für das Wohlergehen der Menschheit notwendig ist. Inkulturation ermöglicht die wechselseitige Integration der kulturellen Werte des anderen. Lokale Kirchen müssen beispielsweise zur Weltkirche beitragen, damit eine gegenseitige Befruchtung und Bereicherung ermöglicht wird, die es den Weltkulturen erlaubt, enger zusammenzurücken.

## Zusammenfassung

Nach der historischen Erfahrung der Auferstehung des gekreuzigten Jesus begannen die zunächst ängstlichen, entmutigten und desillusionierten Apostel, Menschen anderer Kulturen von ihrem neuen Leben in Jesus zu erzählen und überquerten dafür Meere, erklommen Berge und setzten sich der Verfolgung aus. So begann die christliche Bewegung als Begegnung zwischen dem Christentum und den Kulturen.

---

<sup>12</sup> Vgl. Bede Griffiths, *The Marriage of East and West*, London 1982; Richard W. Rousseau, *Christianity and the Religious of the East*, Scranton 1982; Raimundo Panikkar, *The Unknown Christ of Hinduism*, London 1981.

<sup>13</sup> Vgl. Roger M. Keesing, *Cultural Anthropology. A Contemporary Perspective*, New York 1976, S. 527–545.

<sup>14</sup> Vgl. Gregory Bateson, *Steps to an Ecology of Mind*, San Francisco 1972.

Diese Beziehung zwischen Christentum und Kulturen ist ein dynamischer Prozess in der Menschheitsgeschichte, in den kulturelle Anpassung, Annäherung, Indigenisierung, Kontextualisierung, Inkulturation und Interkulturation hineinspielen. Er beinhaltet Herausforderung und Feiern der Kulturen, Dialog, gegenseitige Befruchtung, Veränderung, Befreiung und Umwandlung.

Heute wird diese Bewegung durch Ethnozentrismus, engstirnigen kulturellen Nationalismus, religiösen Pluralismus, Relativismus und postmodernen Liberalismus in Frage gestellt. Um neue Wege in der christlichen Mission zu finden, ist ein tieferes Verständnis von Kulturen im Leben der Menschen dringend notwendig. Wenn das Christentum heute eine wichtige Rolle spielen soll, muss es seine Fundamente neu entdecken. Es muss mit der Welt in Dialog treten. Der Dialog muss zweifach ausgerichtet sein: als Herausforderung an die Offenheit und an die Orthodoxie. In einer postmodernen Welt zu leben, in der man nicht mehr an eine absolute Wahrheit glaubt, die historischen Wurzeln und Fundamente des Christentums wieder zu entdecken und sich selbst in die Kulturen der Welt durch einen Prozess des Feierns und der Herausforderung einzubringen, ist die Mission der Kirche von heute. Dies könnte in Zusammenarbeit mit Menschen guten Willens aller Religionen und Kulturen geschehen.